

Anzeige



Von außen musste Licht gesetzt werden, damit die Kunsthalle „sonnig“ erscheint.

© YUICHIRO TASHIRO

## „Bekannt aus Film und Fernsehen“

Dreharbeiten in Königswinter

Als Helmut Dietl 1991 seine Mediensatire „Shtonk!“ über die gefälschten Hitlertagebücher drehte, rückte Schloss Drachenburg erstmals in den Blickpunkt von Locationscouts: So nennt man die Spezialisten, die für Kino- und TV-Produktionen die passenden Drehorte suchen und den Entscheidern vorstellen. Was damals die Ausnahme war, ist heute schon zur Regel geworden: Königswinter ist in vielen Sendungen präsent. Zu den bekanntesten zählen sicherlich „Bares für Rares“ und „Babylon Berlin“, die das Schloss als Kulisse nutzten und die weiterhin dort drehen werden. Doch auch andere Sender und Produktionsgesellschaften sind begeistert von der einzigartigen Lage, dem Rheinblick und den regionalen Besonderheiten.

Selbst in Japan kennt man das Schloss, in diesem Fall aus einer

Werbefilmproduktion. Verantwortlich dafür ist Yuichiro Tashiro, der seit 2010 in Berlin ansässig ist und der 2015 die „Stammgestalter GmbH“ gründete. Sein Unternehmen bietet ein umfassendes Serviceangebot für japanische Film- und TV-Produktionen in Europa an. Für eine Kosmetikmarke wurde ein besonders schöner Hintergrund gesucht. Über eine Internetrecherche lernte er Schloss Drachenburg kennen – und konnte seine Kunden von der besonderen Architektur des Gebäudes überzeugen. An zwei Begebenheiten erinnert er sich besonders intensiv: „Der Dreh fand im Juli statt, aber draußen war schlechtes Wetter. Deshalb mussten wir selbst außen mit Scheinwerfern arbeiten, damit innen eine sonnige Atmosphäre entstand.“ Seine zweite Erinnerung gilt der Schlossküche: „Meine japanischen Kunden

waren sehr begeistert vom Flammkuchen und vom Gulasch!“

### Beindruckende Bauten

Auch die Nibelungenhalle wurde für den Kinoklassiker „Shtonk!“ genutzt. Heute ist es schwerpunktmäßig der WDR, der über den Reptilienzoo berichtet. Doch auch bei Inhaberin Marlies Blumenthal wurde bereits mehrfach angefragt. Kein Wunder, denn der im Jugendstil errichtete Kuppelbau, der 1913 zum 100. Geburtstag von Richard Wagner eröffnet wurde, ist ein architektonisches Kleinod. Im Außenbereich sind zahlreiche Hinweise aus der nordischen Mythologie zu finden, im Innenraum werden die Opern des Tonkünstlers in Bildern und Architektur zitiert. Ein Highlight erwartet die Besucher in der Drachenhöhle: In 13 Metern Länge

dehnt sich hier Fafnir aus dem Nibelungenlied aus. Geschaffen wurde er 1933 von dem Königswinterer Bildhauer Franz Josef Krings. Die umfangreiche Renovierung der Nibelungenhalle von 2013 bis 2015 ging auch an ihm nicht spurlos über: Sein Moosbewuchs wurde entfernt und er erstrahlte in weißem Glanz. Das hat sich glücklicherweise wieder geändert, so dass Fafnir nun wieder in mystisches Grau-Grün getaucht ist.

Ein Besuch der Nibelungenhalle lohnt sich übrigens für die ganze Familie: Während die ältere Generation und die Opernfans voller Ehrfurcht den Wagner-Klängen im Kuppelbau lauschen und die Bilder bewundern, erfreuen sich Kinder und Tier-Liebhaber an dem steinernen Drachen und seinen lebenden Verwandten in dem exklusiven, kleinen Reptilienzoo.



Dreharbeiten für einen japanischen Werbespot

© YUICHIRO TASHIRO



Ein besonderer Anziehungspunkt: Der legendäre Drache Fafnir aus dem Nibelungenlied

© NIBELUNGENHALLE